

Predigt zu Josua 3,5-11.17 am 12.1.2025 in Würzburg Gnadenkirche
von Pfarrer Jürgen Dolling

Liebe Gemeinde,

Johannes war schon ein wenig sonderlich, mit seinem Kamelhaarmantel und der fast schon fortschrittlichen proteinreichen Ernährung mit wilden Heuschrecken und Honig. Draußen in der Wüste am Jordan rief er die Menschen zur Buße und taufte sie. Als Jesus zu ihm kommt, geschieht eine besondere Taufe: "Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe", so zitiert die Bibel die Stimme Gottes. Das ist eine bemerkenswerte Nach-Weihnachtsgeschichte. Sie ordnet den Lebensweg Jesu in den Heilsweg Gottes mit den Menschen ein. "Christus das Licht der Welt" - das zitieren wir auch jedesmal, wenn nach einer Taufe die Taufkerze an der Osterkerze entzündet wird. Es ist ein Zeichen dafür, dass Gott alle Begrenzungen und alle Finsternis dieser Welt letztlich überwindet.

Jahrhunderte zuvor hat auch das Volk Israel mehrfach Gottes Nähe heilvoll und befreiend erlebt. Als Mose das Volk aus der Sklaverei Ägyptens führte, wich das Schilfmeer zur Seite und gab den Weg frei. Auch das Heer des Pharaos konnte die Flucht nicht verhindern. Für unsere Ohren klingt manches martialisch. Aber für das Volk Israel bedeutete es eine Zukunft in Freiheit.

Als Mose gestorben war, wurde Josua derjenige, der die Israeliten ins Gelobte Land bringen sollte. Von ihm wird im Josuabuch Kapitel 3 erzählt:

Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen.

Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter: Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan.

Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.

Auch in dieser Erzählung wirkt manches ein wenig sonderlich. Die Bundeslade zum Beispiel. Ein Kasten aus Akazienholz, mit Gold überzogen und Ringen daran, durch die man Tragegestangen schieben konnte. Und darin die Gebotstafeln vom Sinai.

Da kommt einem doch gleich dieser spannende Spielfilm in den Sinn: "Der Jäger des verlorenen Schatzes" Harrison Ford als Indiana-Jones, der nach einer archäologischen Schnitzeljagd tatsächlich die Bundeslade findet. Die Gebotstafeln sind längst zu Staub zerfallen, und Gott reagiert auf die menschlichen Störungen ziemlich

ungemütlich, vor allem, wenn man sich von Habgier und Macht blenden lässt wie es die Nazi-Schergen im Film.

Die Bibel aber erzählt nichts dergleichen. Sie erzählt eine für uns ungewohnte aber trotzdem normale Religiosität der Menschen. Sie hatten sich ja der Führung Gottes anvertraut. Die zehn Gebote waren seine Richtschnur für's Leben. Und die Priester, Gottes Bodenpersonal, sorgten für ihren würdevollen Transport. Soweit so gut. Aber das Volk ist noch nicht am Ziel angekommen. Es gibt noch Hindernisse. Den Fluss, den sie überqueren müssen. Und andere Völker, die feindlich reagieren, wenn man ihr Territorium betritt.

Josua ist dieser Schritt nicht leicht gefallen. Aber Gott hatte ihm ja diese Aufgabe anvertraut. "So wie ich mit Mose war, will ich auch mit dir sein, und ich will dich groß machen", so hatte es Gott Josua versprochen. Und Josua gibt diese Mut machende Erfahrung an das Volk Israel weiter: "Ihr sollt merken, dass ein lebendiger Gott unter Euch ist!" Und dieser Gott bahnt dem Volk den Weg. Er schützt die Menschen vor den Nachstellungen der Feinde. Denn er will, dass alle in Freiheit und im Frieden leben.

Und zeichenhaft geschieht es: Als die Priester mit der Bundeslade im Jordan stehen, weicht das Wasser zurück, so dass die Menschen trockenen Fußes ans andere Ufer gelangen.

So erzählt die Bibel den Durchzug durch den Jordan. Man sollte all das Absonderliche und Ungewöhnliche dieser Geschichte bei Seite lassen, genauso wie die aktuellen Kriegsschauplätze zwischen den Völkern im Nahen Osten. Denn Gott ist kein Freund des Krieges. Gott will keinen Hass, keine Gewalt, keine Angriffe und Attentate.

Gott will, dass alle im Frieden leben können. Auch die Israeliten. Auch die Palästinenser, die für alle Völker stehen, die hier aufgezählt werden. Wer sich dem entgegen stellt, den wird letztlich Gott vertreiben - so glaubte man damals. Und ich glaube, an dieser - recht und positiv verstandenen - Präsenz Gottes hat sich nichts geändert:

Gott will uns eine lebendige Hoffnung vermitteln.

Er bewahrt die, die er liebt.

Er bahnt Wege in die Zukunft.

Er geht sie sogar voraus.

Und er ist uns nahe. Auch wenn diese Nähe manchmal nicht so augenfällig ist oder absonderlich wirkt wie die Bundeslade der Israeliten.

Je mehr ich darüber nachdenke, desto besser gefällt mir dieses Bild, wie die Priester da mitten im Jordan stehen, die Stangen mit der Bundeslade auf ihren Schultern. Das macht Mut. Und es ist eine gute Antwort Gottes auf die Sehnsucht, die die Menschen damals und die uns heute umtreibt:

"Ich möcht, dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Ich möcht, dass einer mit mir geht."

Diese Zeilen hat Hans Köbler geschrieben. Er wurde am 10.08.1930 in meiner Heimatstadt Hof/Saale geboren. Bis 1960 war er Stadtvikar an St .Anna in Augsburg, anschließend Religionslehrer am Josef-Hofmiller-Gymnasium in Freising. Nebenberuflich war er auch Kantor der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Freising und Leiter des Kirchenchores. Besonders junge Leute wollte er ansprechen und feierte Schulgottesdienste mit Band, Schlagzeug, E-Orgel und Gitarren. Und er schuf neue Lieder. 1964 wurde sein Lied

"Ich möcht, dass einer mit mir geht" preisgekrönt. Er hörte es auch noch am Morgen des 1. August 1987. Verwandte hatten das Lied für ihn auf Kassette aufgenommen. Und währen das Lied noch lief, ist Hans Köbler an seinem schweren Krebsleiden gestorben. Seine Frau und seine drei Söhne waren dabei.

Die Nähe Gottes heilt. Sogar in solchen Situationen, wo unsere menschlichen Wege enden. Dort bahnt Gott neue Wege. Denn auch dort ist Gott uns nah. Das vermittelt manchmal ein Lied. Das lässt uns auch unsere Taufe spüren. Das tröstet. Worte, Berührungen und die Nähe anderer Menschen helfen uns.

Das ist genau die Erfahrung, die damals die Israeliten gemacht haben. Sie soll auch unser Leben heute prägen. Besonders dann, wenn uns die Orientierung im Leben abhanden gekommen ist, wenn es Widerstände und Anfeindungen zu überwinden gilt, und wenn uns manchmal der Mut fehlt zum Weitergehen. Dann steht Gott mitten in unserem Leben. Er heilt, tröstet und bahnt uns einen neuen Weg. Deshalb kann ich von ganzem Herzen einstimmen in dieses Lied: " Ich möcht', dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Ich möcht', dass einer mit mir geht."

Und er geht mit uns. Jesus Christus. Gott bewahre unsere Herzen und Sinne in ihm, unserm Herrn. Amen.

Lied vor der Predigt: EG 410

Lied nach der Predigt: EG 209